

5.

Morcheln und Lorcheln auf der Insel Usedom.

Von Max Stier, Swinemünde.

Wie ich im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift eine Übersicht über die auf Usedom beobachteten Röhrlinge bot, möchte ich dieses Mal eine solche über die Morcheln und Lorcheln auf dem gleichen Gebiet aufstellen. In größeren Mengen sind beide Pilzarten von mir selber hier nicht gefunden worden, höchstens einige Lorchelarten etwas zahlreicher. Dafür wachsen sie aber nicht nur im Walde, sondern auch in unserem Park, der sogenannten „Plantage“, auf dem alten Friedhof, ja selbst gelegentlich auf unseren Straßen.

An erster Stelle nenne ich die Käppchenmorchel (*Morchella rimosipes*), die ich allerdings nur einmal im Jahre 1927 in den Anlagen fand. Die Pilze bildeten dort einen „Hexenring“ um eine Weigelia. Ich nahm sie mit und verzehrte sie und konnte sie zwei Tage später daselbst noch einmal ernten. Seitdem sind sie nicht wieder aufgetaucht. Häufiger dagegen stellte ich an verschiedenen Stellen die Glockenmorchel (*Morchella hybrida*) fest, die in der Form stark variierte. Auch die hohe Morchel (*Morchella elata*) und die Speisemorchel (*Morchella esculenta*) wuchsen gelegentlich im Parke und anderswo.

Etwas häufiger sind bei uns die Lorcheln. Die bekannteste ist zweifellos die Frühlingslorchel, auch Speise- oder Stocklorchel genannt (*Helvella esculenta*). Beim Musikpavillon in der Plantage erschien sie früher regelmäßig in gewisser Anzahl, doch auch in den Kiefernwäldern des jetzt abgesperrten Fortifikationsgebietes und auf Rasenplätzen. Früher wurden die hier auf dem Markte verkauften Pilze viel gegessen, aber seitdem wir drei Vergiftungsfälle durch sie in der Stadt gehabt haben, scheint ihr Verbrauch zurückgegangen zu sein.

Ebenso häufig findet man die Herbstlorchel (*Helvella crispa*) in unseren Buchenwäldern, besonders reichlich zwischen Ückeritz und Kölpinsee, aber auch in unserem Park. In unseren meisten Pilzbüchern steht als Regel, daß man alle Lorcheln und Morcheln vor dem Genuß abbrühen und das Kochwasser fortgießen soll. Doch sind

mir außer bei *Helvella esculenta*, die also ihren botanischen Namen sehr mit Unrecht trägt, Vergiftungen durch sie nicht bekannt geworden. Und dabei habe ich selber die Herbstlorchel gelegentlich in größeren Mengen ohne Schaden gegessen.

Nicht so häufig ist bei uns die schwarze Grubenlorchel (*Helvella lacunosa*), die ich sowohl in den Anlagen als in Buchenwäldern feststellte. Auch sie ist ein guter Speisepilz. Von der elastischen Lorchel (*Helvella elastica*), die ich im Park häufig in Mengen fand, ist dies dagegen nicht zu sagen. Sie schmeckt fade, ist zäh und oft von Würmern angefressen. Am Haff sah ich auch einmal eine dreilappige Form dieses Pilzes.

Nicht zu den Morcheln gehören wissenschaftlich die Stink- oder Gichtmorcheln (nicht „Giftmorcheln“, wie man gelegentlich hört). Da sie aber im Deutschen denselben Namen führen, mögen sie hier mit behandelt werden. Wir haben bei uns drei Arten davon. Zunächst die gewöhnliche Stinkmorchel (*Phallus impudicus*), die hier überall wächst, im feuchten Walde, in den trockenen Dünen und im Parke. Im letzteren erschienen sie einmal hinter dem Musikpavillon, zumeist noch als „Teufelseier“. Sorgfältig riß ich diese aus, da ich den Besuchern unseres Bades den bösen Geruch ersparen wollte. Das glückte mir, und sie kamen an dieser Stelle nicht wieder. Daneben gibt es in unseren Dünen eine besondere Abart, die Dünen-Stinkmorchel (*Phallus arenarius*), die ich im Jahre 1932 zum ersten Male hier feststellte, nachdem Herr Konservator Stoll in Riga sie in seiner Heimat und Herr Franz Kallenbach in der seinen bereits bestimmt hatten. Der erstere nennt sie übrigens *Phallus iosmus*. Sie unterscheidet sich von der gewöhnlichen Art dadurch, daß die Eier dicht beieinander stehen, ja zusammenwachsen und länglicher und intensiv rosa sind, sogar bis ins Purpurne spielen. Die ganz jungen Eier sind allerdings noch weiß. Die Hülle ist sehr weich und reißt leicht. Von einem starken Geruch konnte ich entgegen den Beobachtungen des Herrn Stoll nichts wahrnehmen.

Endlich haben wir in der Nähe des Torfgrabens, der den Wolgastsee mit dem Haff verbindet, im Mischwald noch die Hundsmorchel (*Phallus caninus*). Nur dort habe ich diesen hübschen Pilz gefunden, in manchen Jahren allerdings ziemlich zahlreich.

Damit wäre das Verzeichnis der von mir auf Usedom beobachteten Morcheln und Lorcheln beendet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft Stettin = Dohrniana](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Stier Max

Artikel/Article: [Morcheln und Lorcheln auf der Insel Usedom 54-55](#)